



Der Erzbischof von Köln

Köln, im September 2010

**Grußwort
zum „Marsch für das Leben“
des Bundesverbandes Lebensrecht e.V. am 18. September 2010**

Liebe Teilnehmer des diesjährigen „Marsches für das Leben“!

Woran erkennt man einen Christen? Gewiss an seinem Bekenntnis zu Christus, dem Sohn Gottes, der gekommen ist, damit wir Menschen das Leben in Fülle haben. Das Christentum ist also nicht in erster Linie eine Lehre oder ein ethisches System – und doch zieht es handfeste Konsequenzen nach sich. Entsprechend beinhalten schon die neutestamentlichen Schriften Wegweisungen für einen christlichen Lebenswandel.

*Wir Christen verkünden unseren Herrn als den Auferstandenen. „Tod und Leben, die kämpften unbegreiflichen Zweikampf; des Lebens Fürst, der starb, herrscht nun lebend“, jubelt die mittelalterliche Ostersequenz *Victimae paschali laudes* (Gotteslob 216). Muss man da eigens begründen, warum sich die Christen von den Zeiten des Neuen Testaments immer im Dienst des Lebens gesehen haben? Das galt und gilt insbesondere im Hinblick auf diejenigen, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt oder sogar vernichtet werden. Schon in seinem frühesten uns erhaltenen Brief mahnt der heilige Apostel Paulus die Gemeinde von Thessaloniki: „Nehmt euch der Schwachen an ...“ (1 Thess 5,14). Wer aber ist schwächer als die ungeborenen Kinder, die buchstäblich noch nicht einmal ihre Stimme erheben können?*

Was den Schwächsten unter uns versagt bleibt, dafür stehen engagierte Gläubige ein. Ich bin froh und dankbar, dass Sie sich entschlossen haben, das Anliegen des Lebens auf die Straßen unserer Hauptstadt zu tragen. Denn so ehrenwert ein verborgenes Engagement auch sein mag: Der Schutz des Lebens in allen Phasen ist ein öffentliches, ein gesellschaftliches Anliegen. Der Heilige Vater hat es in seiner jüngsten Enzyklika wieder betont: „Einer der augenscheinlichsten Aspekte der heutigen Entwicklung ist die Wichtigkeit des Themas der Achtung vor dem Leben ... In den wirtschaftlich mehr entwickelten Ländern sind die lebensfeindlichen Gesetzgebungen sehr verbreitet und haben bereits die Gewohnheit und die Praxis entscheidend beeinflusst; sie tragen dazu bei, eine geburtenfeindliche Mentalität zu lancieren ... Die Offenheit für das Leben steht im Zentrum der wahren Entwicklung. Wenn eine Gesellschaft den Weg der Lebensverweigerung oder -unterdrückung einschlägt, wird sie schließlich nicht mehr die nötigen Motivationen und Energien finden, um sich für das wahre Wohl des Menschen einzusetzen. Wenn der persönliche und gesellschaftliche Sinn für die Annahme eines neuen Lebens verlorenggeht, verdorren auch andere, für das gesellschaftliche Leben hilfreiche Formen der Annahme“ (CARITAS IN VERITATE, 2009, n. 28).

Ihnen allen, die Sie sich der Schwachen annehmen und für die „Achtung des Grundrechtes jedes Volkes und jedes Menschen auf das Leben“ (ebd.) auf die Straße gehen, gelten mein Gruß und meine bischöflichen Segenswünsche.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

+ Ferdinando Cardinal. Machiavelli